

MALZ F., 1962, Über das Verhalten neuer Detergentien bei der aeroben Abwasserreinigung; Münch. Beitr. Abw. Fischerei-, Flußbiol., 9, 266–276

NICHOLS M. S., KOEPP E., 1961, Synthetic detergents as a criterion of Wisconsin ground water pollution; J. AWWA 53/3, 303–306

OLIVIER G. E., 1961, ABS in Michigan Supplies; J. AWWA 53/3, 301–302

RIEGER K., 1975, Die Schädlichkeit von Waschmitteln für Fische; Österr. Fischerei 10/1975

SCHERB K., 1962, Untersuchungen über den Abbau von Detergentien im Oxydationsgraben; Münch. Beitr. Abw. Fischerei-, Flußbiol., 9, 245–254

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl Rieger

Institut für Mikrobiologie, Wasser- und Abfalltechnologie der Technischen Hochschule

Technikerstraße 4

A-8010 GRAZ, Österreich

Hans Gamsjäger

Von den Hunden, Katzen, Mäusen und den Fischen

Seit geraumer Zeit nimmt eine neue Mode Platz.

Es gehört heute geradezu zum guten Ton, irgendwo ein Hobby-Fischteicherl zu besitzen, und sei es auch noch so ein winziges Wässerchen. Man ist zur „Vergrößerung der bisher beliebten noblen Aquarien“ übergewechselt, also Tag und Nacht träumen die Leute, ein eigener Teichbesitzer zu werden. Um im Konzert des Umweltschutz-Widerstands-Orchesters mitgeigen zu können, muß einfach so eine Sache her. Ein Garnichtserl im großangelegten modernen Biologie-Gespräch ist ja auch total unerwünscht; mit Leuten, die die Umwelt lediglich nur verschmutzen können und keine logische Abhilfe dagegen wissen, kann man sich nicht zusammensetzen.

Ein guter Wolf muß mit den anderen auch gut heulen können —

Man knallt dem Fischzüchter einige Hunderter auf den nassen Tisch der Fischzucht, spuckt vorher in die Hände und gräbt in Nähe von Wasser einen Teich, spart am besten beim Herrn Pfarrer mit der Kirchensteuer und dergleichen, und schon ist die große Wende zum Modernikus vollzogen —.

Diese sarkastische, gutgemeinte Redeweise aber möchte ich nicht mehr fortgesetzt wissen und zum Unzweideutigen übergehen und also fortfahren:

Der alte Berufsfischer Paul Schilcher von der Forstverwaltung nebenan — ein wahrer Freund zu mir, — hatte ein Flußrevier zu

betreuen. Zum alljährlichen Besatz legte er sich vor einem halben Jahrhundert schon am Ufer dieses Flusses seine kleinen Aufzuchtteiche an. Eine Fischerhütte dazu, alles schön eingezäunt, und wahrhaft schöne Bergfußquellen versorgten mit reinstem Grundwasser die Teiche mit je etwa 20 m² Wasseroberfläche. Sonnig, hochwasserfrei, fern von menschlichen Liegenschaften, leicht erreichbar und gut zu kontrollieren waren sie und also so richtig angetan, damals eines Fischers Herz zu erfreuen.

Als ich vor einem Jahrzehnt ebenfalls daranging, mir auf Eigengrund Teiche anzulegen, waren Pauls Teiche mein Muster. So wie die seinen mußten auch meine sein. Nicht zuletzt deshalb, weil ich fischereilicher Grünschnabel auch den alten Meister erfolgreich befragen wollte („ausfratscheln“ heißt das in unseren Breiten).

Sowohl bei mir als auch bei ihm war das Besetzen der Teiche mit Brütlingen alljährlich eine traurige Sache. Es dauerte Jahre, bis ich mir einen Anlauf zu nehmen getraute und ihn endlich fragte, warum denn die großen Verluste der eingebrachten Fischchen nicht und nicht aufhörten. Ehrlich gestand er mir, daß, „. wenn ich 5000 Stück oder nur 300 einsetze, immer nur 150 Fische davonbringe“ (das sage ich aber nur dir!). Jahrelang machten wir aus der Not eine Tugend und freuten uns dennoch über die mageren Ausbeute.

Fischersindzäh. Rückschläge und Versager verkraften sie. Im Hinunterwürgen von Enttäuschungen sind sie trainiert und von Haus

aus begabt. Das kommt von den großartigen Anbissen beim Angeln, die meistens nicht stattgefunden haben, und von ihren Gattinnen, die in solchen Fällen schweigen wie das Grab.

Nun aber kommen laut Titel jetzt nach den Fischen die Mäuse und die Katzen an die Reihe. Die Mäuse, insbesondere die Feldmaus, ernähren sich fast ausschließlich im Dunkeln, also vorwiegend nächtlich. Wir selbst und unsere Nachbarn hier im Gebirge hatten jahrelang sehr viele Mäuse in Feld und Haus, und weil wir keine Hauskatzen hielten, wurde das immer schlechter. Chemische Mausvertilgungsmittel lehnten wir ab, da die „brandkranken“ Mäuse von Durst geplagt an den Ufern der Gerinne und Teiche verenden, und beim Zerfall des Körpers dann durch Einschwemmung des Regenwassers das Wasser dauernd vergiften. Seit längerer Zeit ist es wieder Brauch, Katzen in Haus und Hof zu haben, und es fiel mir seltsamerweise auf, daß der Erfolg der Setzlingsaufzucht von Jahr zu Jahr besser wurde.

Sie werden jetzt das ganz unglaublich finden und gerade die Katzen am Teich als höchst verpönt erachten. Dem aber ist trotzdem nicht so.

In kleineren Teichen, in welchen der Uferumfang zur Teichfläche ungünstig steht, d. h. zuviel Ufer — zuwenig Teichwasserfläche, hausen nachts die Mäuse unter den Fischchen verheerend. Insbesondere in hellen Mondnächten feiern diese Nager allnächtlich ihre Forellchenpartien.

Die leicht erreichbare Teichmitte, bzw. das schwimmende Überqueren kleinerer Teiche mit dem damit verbundenen Nichtentwischen können der Setzlinge sind die Ursache der Verluste.

Kleinere Teiche sind auch seichter, und die Mäuse sind ausgezeichnete Taucher und sehr schnelle Schwimmer.

Da große Standforellen z. B. bevorzugt auf schwimmende Mäuse aus sind (Mäusefleisch ist ein ausgezeichnete Köder!), ist auch von dieser Sicht her die Symbiose eindeutig gegeben.

Wenn Sie also von Ihren Setzlingen — sozusagen — viele sehen, die nicht mehr da sind, dann werden Sie sich über des Nachbars

Katze keineswegs mehr so aufregen, wenn diese stolz im Maul eine Ihrer Prachforellen vom Teich trägt, toderschrocken mit rasender Geschwindigkeit vor Ihnen die Flucht ergreift, die besagte Forelle aber um nichts in der Welt mehr aus den Zähnen läßt, um sie mit teuflischem Behagen hinter dem nächsten Zaun bis auf die erbsengroße Galle samt schillerndem Kopf und roter Punktierung zu verzehren.

Da „die Miezekatz“ das weitaus mehr unter den Mäusen tut (hier mit Haut und Haaren.), möchte ich Ihnen logischerweise empfehlen, sie trotzdem im Geiste freundlich zu streicheln. ., obwohl ich weiß, daß Ihnen dies ganz einfach unmöglich ist (mir auch!).

Eine gut mausende Katze vertilgt pro Tag an die zehn Mäuse. Was für eine Unmenge an Mäusen etwa auf einem Hektar Grund haust, hat kein Biologe noch erforscht. Welch' Unzahl an interessanten Mausefallen aber unsere Vorfahren erfunden und selbst gebaut haben, kann man im berühmten Mondseer Rauchhaus (Heimathaus Mondsee) sehen und daran ermessen, welche Kämpfe es einmal zwischen Mensch und Maus gegeben hat in der guten alten Zeit!

Natürlich gilt das Ganze nur für Kleinteiche. Als Großteich- oder sogar Seenbesitzer dürfen Sie weiterhin die Katzen maßlos hassen und ihre Existenz herabwürdigen, soviel Sie wollen, und Hunde z. B., weil Sie ja eventuell auch eine Eigenjagd haben, in den jagdlichen Himmel heben, denn dann sind Sie ja (und werden es auch nie) kein Kleinteich-Hobby-Mensch.

Eigentlich ist es recht verwunderlich, daß gerade die Katze, die ein Jäger ist, bei der Jägerschaft als „widerliches, streunendes Katzenvieh“ in so schlechtem Rufe ist. Bei den Hunden ist das was anderes, weil die Hatz zur Jagd gehört, die Katz' aber nicht.

Dafür aber gehört die Katze ins Philosophische. Also zu den Fischern. Denn wenn die Denker an den Ufern wieder dort angelangt sind, von wo sie ausgingen, da hat sich wieder einmal „. die Katze dann in den Schwanz gebissen. “

Nun gilt also jetzt: Keine Katzen — viele Mäuse — wenig Fische, oder viele Katzen — viele Fische, trotzdem die Katzen am Teich

., na, Schluß, und lassen wir das, denn schließlich weiß ja kein Mensch, ob die Katze gen Abend hin am Teich auf Forellen oder Mäuse aus ist —. Schmecken tun ihr jedenfalls alle beide.

Die Hunde wurden hier nur wie gesagt vergleichsweise wegen des hohen Ansehens, das sie gegenüber Katzen haben, herangezogen —, wer aber einmal gesehen hat, was ein „streunender“ Hund am Bach an Forellen vertilgt, der wird dieses schaurige Schauspiel des Dahinwatens und gemächlichen Forellenvertilgens nie mehr wieder vergessen.

Der kleine Teich ist sehr ausgesetzt.

Das Entrinnen vor Räubern ist sehr begrenzt.

Relativ sehr große Verluste sind bei Setzlingen unausbleiblich.

Den „Hobby-Teichwirten“ empfiehlt sich daher als Besatz der größere Fisch, dem die Maus nichts mehr anhaben kann (umgekehrt!). Vor größeren Fischen nimmt das schlaue Feldmäuschen bereits Reißaus. Wo hier die Grenze der „Verwandlung“ liegt, müßte erst festgestellt werden. Nur so kann

man als „Teichwirter!“ voller Freuden samt Gattin und den Kindern seinen arrivierten Beitrag zur Umweltschmutzabwehr abstaten, denn andernfalls würde man trotz des guten Willens dazu sehr bald wieder nur zu den Schweinderln zählen, Anti-Idealist und Masse-Mensch sein.

Analog gilt obiges auch für alle kleinen und kleinsten Bachgerinne. Es fehlen die Unterstände gegen die Räuber. Das Fischchen kann sich nicht „flüchten“! Es ist halt doch nicht möglich, in jedem kleinen Wasserl mit den Fischen umzutun. Überall gibt es Grenzen, hier einmal nach unten hin zu. Mindestgrößen müssen vorhanden sein.

Außerdem müssen die Fische auch schwimmen können. Sie brauchen die Bewegung wie alle Tiere zur Verdauung. Längeres Halten von Fischen in durchflossenen Trögen, Fässern u. ä. ist Tierquälerei.

Der Ratz', die Katz', der Hund, die Maus,
Sind alle auf die Fischlein aus
Doch wenn geraume Zeit vergeht,
Dann hat das Blatt sich umgedreht.

Roderick Wilkinson

(Alle deutschsprachigen Rechte bei Ruth Liepmann, Zürich)

Wie du zu fischen beginnst

(Aus dem Englischen)

Ja — fang an zu fischen, aber sags deinem Arzt nicht, außer er ist auch Angler. Was alle anderen darüber denken, ist nur das folgende: daß du auf einem kleinen Hocker unter einem Sonnenschirm sitzt, stundenlang eine Rute hältst, um kleine Sachen zu fangen, die du sowieso nicht essen kannst — oder dich arg erkältest.

Das einzige, was man über „game fishing“ — so nennt man das Fischen auf Lachs und Forelle — weiß, ist ein weher Rücken und so viel frische Luft und Bewegung, wie du aushältst. Du marschierst meilenweit entlang der Flußufer, kletterst über Felsen, besteigst die Hügel, um zu Moorseen zu gelangen, ruderst, bis du Blasen an den Händen hast und schwingst die Gerte über wirbelnden Stromschnellen, bis du Armschmerzen bekommst.

Du beginnst das Gespräch mit deiner Frau, die gerade ihr Magazin weglegt und sagt: „Was willst du anfangen?“

„Fischen.“

„Aber du hast doch nie gefischt!“

„Ich weiß. Deswegen will ich anfangen.“

„Wann?“

„Diesen Samstag.“

„Wer nimmt dich mit?“

„Bob Semple. Er fischt jeden Samstag.“

„Ich wette, seiner Frau gefällt das.“

„Der Doktor meint, ich brauche Bewegung und frische Luft.“

„Aber du hast kein Fischzeug, nichts.“

„Er leiht mir eines.“

„Aber du weißt doch nicht, wie's geht.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Gamsjäger Hans

Artikel/Article: [Von den Hunden, Katzen, Mäusen und den Fischen 184-186](#)